

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenchrift „Die Hören“

Ercheint 12 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Befragsgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: Die Kolonietzelle in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restamezelle 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Geschäftspreis: Inserate und Abonnement: Nr. 129, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 612.

Nummer 639

Donnerstag, den 16. Dezember 1915

69. Jahrgang

French von Frankreich abberufen.

Der bulg. Generalstab stellt mit Erreichung der griech. Grenze die Veröffentlichung eines tägl. amtl. Berichts ein. — Persien wird ein stehendes Heer von 100,000 Mann errichten.

Bulgarien und die Entente-Truppen.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

Der Sammelbericht aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 12. Dezember abends enthielt den Satz: „Die Verfolgung des Feindes ist augenblicklich eingestellt.“ Unmittelbar vorher wurde in kurzer Uebersicht über den bisherigen Verlauf des Balkanfeldzuges ausgeführt, daß am 1. Dezember die Kämpfe am Wardar und Karassu gegen die 7000 Franzosen, 78000 Briten, zusammen 170000 Mann mit 700 Feld- und Gebirgs-, 80 schweren Geschützen aufweisenden Entente-Truppen begannen, am 12. Dezember die Ententearmee völlig geschlagen, auf neutrales Gebiet zurückgeworfen, Mazedonien vom letzten feindlichen Soldaten befreit war und die Bulgaren das nächste, ihnen besonders am Herzen liegende Kriegsziel erreicht hatten. Man würde aber sehr irren, wenn man annähme, die bulgarische Heeresleitung verkenne die Natur des modernen, auf die Vernichtung des Gegners als erstes Hauptziel gerichteten Krieges, so daß sie ohne weiteres von dem geschlagenen Teile abliehe, diesem für seinen Rückzug goldene Brücken baute, auf seine Vernichtung aus militärischen Gründen verzichtete, ihm die Verfolgung vom Verfolger selbst bereitwillig ermögliche und sich am Ende der Anstrengungen angelassen gläubte. Um die Irrigkeit des Voraussetzens solcher Annahmen bei der bulgarischen Heeresleitung zu erkennen, beharrte es nicht einmal der von Sofia aus oft gehörten und als zuverlässig aufzufassenden Versicherung, daß man unter Umständen an der Seite der Verbündeten ausharren werde. „Augenblicklich eingestellt“ kann doch sehr wohl heißen: „für den Augenblick“. Nun hat man freilich in einer Anzahl Blätter die Nachricht gelesen, Bulgarien habe sich verpflichtet, die griechische Grenze nicht zu überschreiten. Das Gerücht hat von keiner Seite bis jetzt eine amtliche Bestätigung gefunden, die Mittelmächte und ihre Verbündeten hätten ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, in der Verfolgung griechisches Gebiet nicht zu betreten. Aus Ententeblättern wissen wir, daß von Griechenland die von der Entente geforderte Bereitwilligkeit nicht zu erreichen war, die Truppen der Mittelmächte und Bulgariens an dem Betreten griechischen Gebietes zu hindern; griechischerseits vielmehr erklärt worden ist, man werde den verfolgenden Truppen dies ebensowenig verbieten wie denen der Entente den Rückzug. Ein Nachlassen der so glänzend bewährten Kampfanstrengung und raschen Energie der Bulgaren aus militärischen Gründen kann nicht wohl angenommen werden. „Agence Havas“ meldet aus Saloniki vom 14. Dezember, daß die Bulgaren die früher von den Serben längs der griechischen Grenze innegehabten Stellungen besetzten. Rascher Entschluß und rasches Zugreifen, überraschend schnelle Ausführung der Operationen ließen sich durch die ganze bulgarische Kriegsführung hindurch. Sollte die zweite bulgarische Armee Todorow zunächst eine mehr defensive, dabei aber zum Teil doch offensiv gelöste Aufgabe gehabt, die Operationen gegen die Serben (die in ihren Hauptlagern mit Mitrowitz und Priština abschlossen, um den Charakter der reinen Verfolgung anzunehmen) mit Teilen der linken Flanke gegen abgesplitterte serbische Abteilungen und die bei Saloniki stehenden Entente-Truppen zu führen, sowie bei den Operationen gegen die Serben zu unterstützen, so wurden am 24. Nov. ihre Kräfte für das Durchbrechen aus der Defensive in eine kräftige Offensive gegen die in der allgemeinen Linie Karassu bis Strumiza entwichene Ententearmee verfügbar. Noch am 24. erfolgte die Verfolgung im Raume Djakowa betätigt, schloß die Armee Todorow nach überraschend schneller Neugruppierung die Offensive, mit dem Wardar ziemlich als Mittellinie ein, die den Gegner in zwei Gruppen trennte. An dem 170000 Mann mit 810 Geschützen aufweisenden Gegner stark überlegene Kräfte kann General Todorow kaum gehabt haben. Zudem war Briten und Franzosen Zeit gelassen, vorbereitete Stellungen auszubauen. Die energiegelassen ausgreifenden Operationen der Bulgaren erreichten ihre taktischen Höhepunkte am 9. und 11. Dezember, und die Entscheidung fiel beide Male durch Umlenkung und Durchbruch. Am 9. Dezember brach die westliche des Wardar

ein weiträumiger Angriff bei Petrovo die Franzosen zum Rückzug nicht nur nach Süden, sondern auch nach Osten an den Wardar, während mehr frontal eine bulgarische Kolonne durch die Marjanka Planina vor, und durch die gegnerische Front durchstieß und den geschlagenen Feind bis Gewagheli und die Höhen westlich davon zurückdrückte, den Franzosen sehr schwere Verluste zufügend. Die vorgeschobene Stellung bei Krivolac und an der Cerna hatten die Franzosen, die so lange als möglich zum Abtransport des früher bei Gewagheli für eine spätere „Offensive“ gesammelten Kriegsmaterials zu behaupten versuchten, schon aufgeben müssen, um nicht abgeschnitten zu werden. Westlich des Wardar entschieden frontale Angriffe mit dem Bajonett und Umlenkungen gegen den rechten und linken Flügel über den Besitz der vorbereiteten Stellung der Franzosen-Briten, beiderseits der Straße Nadrowo-Doiran in der allgemeinen Linie Palaberg-Höhe 510-Dorf Dedeli-Höhe Kara Bair und 510. Bei der Verfolgung durch das zwischen Wardar und Doiran-See sich hinziehende Bergland brachte der Durchbruch einer mazedonischen Division, der die Franzosen nach Südwesten, die Briten nach Südosten warf und völlig trennte, den Erfolg, der auch Gewagheli und Doiran in bulgarische Hand lieferte. Zwei britische Divisionen fast vernichtet, schwere Verluste der Franzosen, eiliger Rückzug über die griechische Grenze als Rettung waren das Ergebnis. Die Kraft zu wuchtigen Nachhaken wird den Bulgaren wohl niemand absprechen können. Nicht einmal die Gesamtzahl der in Bulgarien war nötig gewesen, um die Kraft von zwei Großmächten, die auf dem Balkan die Lage zugunsten des Vierverbundes wenden wollten, entscheidend zu schlagen.

Amtlicher bulgarischer Tagesbericht.

Einstellung der regelmäßigen Berichterstattung.

Sofia, 16. Dez. (Wolff-Tel.)

(Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur.)
Amtliche Mitteilung über die Operationen am 14. Dez.: Die Engländer und Franzosen sind auf griechisches Gebiet zurückgeworfen worden. Unsere Truppen befinden sich an der griechischen Grenze, nachdem sie vorläufig die Verfolgung des Feindes eingestellt haben.

An der ganzen Front herrscht Ruhe.
Wir nahmen dem Feind 1234 Gefangene, darunter 15 Offiziere, und 14 Geschütze, 62 Munitionswagen, 10 zweispännige Sanitätskarren und viel anderes Kriegsmaterial ab.

Von nun an werden die Generalstabsberichte nur an jenen Tagen veröffentlicht, an denen bedeutende Operationen zu melden sind.

Englisch-griechische Soldatenmühschlägereien.

Büch, 16. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bl.)

Der Athener Korrespondent der „N. S. Sig.“ erzählt in einem Kriegsbriefe aus Saloniki: Eine große Zahl griechischer Gebirgsgruppen hand, über politische Dinge plaudernd am Wege, als ein Bataillon englischer Soldaten vom Übungsplatz zurückkehrte. Bei der gereizten Stimmung über das Verhalten der Engländer, die sich wie zu Hause aufgeführt, brauchte es nicht vieler Worte, und die Schlägerei war im Gange. Auf die Beschwerde des englischen Kommandanten erwiderte der griechische General, Ausbreitungen werde er zu verhindern wissen, aber gegen die erregten und verletzten Gefühle der griechischen Mannschaft sei er machtlos.

Feindliche Kundgebung gegen Denisselos.

Saloniki, 16. Dez. (W. Tel. Zens. Bl.)

In Saloniki fand im Odeon-Theater eine Kundgebung gegen Denisselos statt. Es zeigte hier ein Wählerversammlungs-Manifest: „Nieder mit dem Verräter!“ Der englische Kommandant hat die Abhaltung von Wählerversammlungen verboten.

Griechenland als Kampfbereich.

Saloniki, 16. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das neuterische Bureau berichtet: Der freiwillige Rückzug der englisch-französischen Streikräfte ist nunmehr ganz

nach Wunsch der Befehlshaber beendet. Die Zurückziehung der griechischen Truppen aus dem Gebiet zwischen Saloniki und Doiran und aus Saloniki selbst hat heute begonnen. Der größte Teil der in Saloniki stationierten griechischen Truppen zieht in der Richtung von Sorowitsch und Kozani ab. Fast ganz Mazedonien ist den Verbündeten zur freien Verfügung überlassen.

Genf, 16. Dez. (P. Tel. Zens. Bl.)

Nach einer Athener Meldung werden alle Gerüchte von einer Demobilisierung des griechischen Heeres von der Regierung dementiert. Eine Saloniker Depesche der hiesigen Morgenblätter besagt, daß die griechische Regierung dem 5. griechischen Armeekorps Befehl erteilt habe, Saloniki zu verlassen.

Saloniki in Erwartung der Belagerung.

Kopenhagen, 16. Dez. (P. Tel. Zens. Bl.)

In Paris rechnet man der „National Tribune“ zufolge auf eine baldige Belagerung von Saloniki. Die Befestigungen der Stadt werden fieberhaft verstärkt. Den Kern der Verteidigungsstellung bilden die Höhen nördlich der Stadt.

Osaka, 16. Dez. (Privat-Tel. Zens. Bl.)

Die „Central News“ aus Saloniki melden, sind die Gebäude der Zoll- und Hafenbehörde am Dienstag zum Teil durch britische Truppen besetzt worden.

French „Oberkommandierender Feldmarschall“ der englischen Truppen.

London, 16. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Feldmarschall French wurde auf eigenes Ersuchen seines Postens entlassen und zum kommandierenden Feldmarschall der Truppen des vereinigten Königreichs ernannt. Der König verlieh ihm die Würde eines Viscount. In seinem Nachfolger als Befehlshaber in Frankreich und Flandern wurde Sir Douglas Haig ernannt.

London, 16. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Kriegsamt gibt ferner bekannt: Seit Beginn des Krieges hat Feldmarschall French während 16 Monaten in ununterbrochener angestrengter Tätigkeit unsere Armee in Frankreich und Flandern mit dem größten Geschick befehligt; er legt jetzt auf eigenen Wunsch das Kommando nieder. Die Regierung hat ihn in voller Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste und zum Dank dafür gebeten, die Stellung eines Oberkommandierenden Feldmarschalls der Truppen des vereinigten Königreichs anzunehmen. Feldmarschall French hat die Stellung angenommen.

Ein neuer Verteidiger Londons.

Osaka, 16. Dez. (Privat-Tel. Zens. Bl.)

Neuter meldet: Lord Percy Scott ist von dem Posten als Leiter des Verteidigungswesens Londons gegen Luftangriffe entlassen worden.

Aufstellung eines ständigen Heeres in Persien.

Konstantinopel, 16. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bl.)

Das persische Parlament hat einen Gesetzentwurf angenommen, wodurch der Regierung die Aufstellung eines 100000 Mann starken Heeres bewilligt wird.

Konstantinopel, 16. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bl.)

Unter dem Eindruck der letzten Nachrichten aus der Heimat hat sich der hiesigen persischen Kolonie eine starke patriotische Erregung bemächtigt, und obwohl sie von der Regierung nicht gestützt wurden, werden die wehrfähigen Mitglieder dieser Kolonie wahrscheinlich nach Persien zurückkehren, um an der Befreiung des Landes von dem fremden Einfluß teilzunehmen. Die Leute sind durchweg deutsch freundlich gesinnt und treten für ein militärisches Zusammenwirken mit der Türkei ein. Die schwere Niederlage der Engländer im Irak hat die Hoffnungen des persischen Volkes auf Wiederherstellung seiner Unabhängigkeit neu belebt.

Schwedische Befürchtungen.

Stockholm, 16. Dez. (Eig. Tel. Zens. Bl.)

Es liegen hier Meldungen über geheimnisvolle Vorbereitungen der in den Schären liegenden russischen Flotte vor, zu deren Befähigung der Jar abreiste. Da unmöglich anzunehmen ist, daß dergleichen in aller Heimlichkeit getriebene Vorbereitungen nur aus einer Defensivabsicht geschehen, bleibt nach Meinung hiesiger Kreise nur die Deutung eines bestimmten Schrittes gegen Schweden übrig.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe und rege Flieger-tätigkeit auf dem größten Teil der Front.

Bei Bailly wurden zwei kleine Postierungen auf dem Südrand der Mense nachts von den Franzosen überfallen.

Leutnant Jummelmann brachte gestern über Valenciennes das siebente feindliche Flugzeug, einen englischen Eindecker, im Luftkampf zum Absturz.

Der vorgestrige Fliegerangriff auf Mülheim (Saar) soll nach französischer Darstellung als Ziel die dortigen Bahnhofsanlagen gehabt haben; in deren Nähe ist aber keine der genannten Bomben gefallen, dagegen wurden in der Stadt 1 Bürger getötet, ein anderer verletzt. Der rein militärische Schaden beschränkt sich auf die Zerstörung einiger Häuser und Scheunen im Sagarett.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Abteilungen, die nördlich des Dniestr bis in unsere Stellungen vorgedrungen waren, wurden durch Gegenangriff zurückgeworfen.

In der Gegend der Beresina mündung brach ein Vorstoß des Feindes im Feuer unserer Infanterie zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Nachts kam es zu kleinen Patrouillen zusammenstoßen.

Heeresgruppe des Generals von Einsingen.

Bei Beresina scheiterte ein feindlicher Angriff. Ein russisches Flugzeug wurde östlich von Luch im Bereich der österreichisch-ungarischen Truppen landend.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Nordmontenegro wurden mit Erfolg fortgesetzt. Die österreichisch-ungarischen Truppen stehen nahe vor Bijelopolje.

Oberste Heeresleitung.

Englische Piraterie gegen die schwedischen Weihnachtspakete.

Stockholm, 16. Dez. (P.-Tel. Sens. Bln.)

300 Postfächer mit Weihnachtspaketen schwedischer Auswanderer in Amerika an ihre armen Verwandten sind von England auf dem Dampfer „Dagblad“ beschlagnahmt worden. Aus diesem Anlaß schreibt „Stockholms Dagblad“: Hier haben wir einen neuen Beweis englischen Uebermut und englischer Rücksichtslosigkeit. Um in Schweden alle Sympathie gegen England zu beseitigen und statt dessen eine bittere und gehässige Stimmung gegen England zu erzeugen, konnte England kein besseres Mittel wählen, als die Beschlagnahme der Weihnachtspakete.

Ein Warnruf an England.

London, 16. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In einem Artikel der „Daily News“ heißt es, England dürfe die neutralen Länder Schweden, Holland und Dänemark nicht vergewaltigen, wenn es sie nicht in die Arme des Feindes treiben und sich selbst ihrer moralischen und materiellen Unterstützung berauben wolle.

Der serbische Sündenbock.

General Popowitsch verhaftet.

Budapest, 16. Dez. (P.-Tel. Sens. Bln.)

Aus Saloniki wird gemeldet: Die Serben scheinen einen Sündenbock für ihre Niederlage gefunden zu haben. General Popowitsch wurde verhaftet und wird vor ein serbisches Kriegsgericht gestellt werden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Vor dem Arlege würde die Neuheit des gestrigen Abends vielleicht einen Bombenerfolg oder — eine laute Ablehnung erfahren haben. Jetzt aber, im Zeichen des inneren „Burgfriedens“ und der Einwirkung eines übertragenden Motivs auf unsern ganzen Fühlen und Denken, nimmt sich alles andere zurück, und sei es auch ein Anlaß zur Erregung des höchsten Gutes, aus wie eine ungewöhnliche Nebenwirkung, über die zu streiten es sich nicht recht lohnt. Weil wir schon, man kann wohl so sagen, umgelenkt haben. Die „Richtungen“ sind entthront, die Strömungen mit und ohne Einteilung als „-ismen“ lassen Parteigänger wie Zuschauer lähnen. Und überhaupt, in der dramatischen Produktion dieser Tage spiegelt sich der Geist einer großen Zeit am allerwenigsten wieder — an ihrer Stelle nimmt die Kritik die führende Rolle ein; sie ist es, die die Herzen höher schlagen läßt im Verein mit dem, was Theologen und Philosophen ganz wie vor hundert Jahren der Nation zu sagen haben. Und was, das ist auch noch mit einer Hauptfrage, unsere Kämpfer draußen vor dem Feinde an Erlebnissen und Empfindungen niederzuschreiben. Jetzt kommt die Tat als solche. Einzelne, ob in schlichten Folgen nur erzählt oder gehoben durch die Macht eines künstlerischen Gestaltung, alle Dramatik steht heute mehr und mehr unvermittelt in Verbindung mit den Schlachtfeldern. Tausendjährige Kultur steht sich beiseite geschoben, der uralte Grundzug allen menschlichen Tuns gibt wieder den Ton an wie einst, wo ein Volk seine Helden der Nachwelt überlieferte und sonst wenig und nichts.

Diesen heroischen Zug trifft heute die Kritik am besten; schwerer gelingt es im Drama, der Zeitströmung Rechnung zu tragen, die doch nun einmal für alles ernste Schaffen mit in Betracht kommt. Besucher unserer Bühnen mögen, wenn sie im Lustspiel und Schwanz Ablenkung suchen, für ein paar Stunden leicht alles übrige vergessen; bei einem Schauspiel mit tragischem Unterton kann aber

Schnelzug nach Italien.

Budapest, 16. Dez. (Eig. Tel. Sens. Bln.)

„A Magyar“ läßt sich aus Saloniki dröhnen: Verleihen aus Korfu zufolge macht König Peter, der noch mit seinem Hof in Skutari weilt, alle Anstalten, um mit diesem nach Italien zu reisen, wohl gleichzeitig auch die serbische Regierung folgen wird.

Valona italienische Operationsbasis.

Athen, 16. Dez. (Privat-Tel. Sens. Bln.)

Italien trifft alle Vorbereitungen, um in Valona eine Operationsbasis zu errichten. Täglich treffen große Mengen Munition und Kriegsmaterialtransporte sowie große Lebensmitteltransporte für die in Albanien befindlichen serbischen Truppen ein. Die vor Monaten in Angriff genommenen Eisenbahnarbeiten werden eifrig fortgesetzt.

Die Verhandlungen im Vierverband.

Genf, 16. Dez. (Eig. Tel. Sens. Bln.)

Als erstes Ergebnis der Pariser Vorkonferenz wird, einer Pariser Privatmeldung zufolge, der Beschluß bezeichnet, das Verhältnis Italiens zu den Verbündeten klarzulegen und für dessen Leistungen zur Bewaffnung und Verpflegung der Reste der serbischen Armee in Montenegro und Albanien bestimmte Anhaltspunkte zu gewinnen. Diesem Ziel gelte die bevorstehende Zusammenkunft Briand's mit dem König Emanuel und Salandra.

Völkerrechtswidrige Verwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Franzosen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die bulgarische Regierung hat in einer Note vom 24. v. M. bei der deutschen Regierung zur Sprache gebracht, daß die französischen Truppen in den letzten Kämpfen bei Krivolak und Karasu gegen die bulgarische Armee fast ausschließlich Gebrauch von Dum-Dum-Geschossen gemacht haben.

Die bulgarische Regierung erhebt gegen diese barbarische und völkerrechtswidrige Kampfmethode der französischen Truppen in Mazedonien ernststen Protest und droht an, sie werde Repressalien ergreifen, falls die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen fortgesetzt werden soll.

Rumänien bleibt neutral.

Bukarest, 16. Dez. (Eig. Tel. Sens. Bln.)

Ministerpräsident Bratianu erklärte einem Mitarbeiter des „Journal des Debats“, es beständen ernste Gründe, die es nicht gestatten, daß Rumänien in einen Krieg verwickelt würde. Würde die Regierung diese Gründe außeracht lassen, so würde sie das Land in eine schwierige Lage bringen. Bratianu ist überzeugt, daß die Regierung die Interessen Rumäniens nur dann wahre, wenn sie an der Neutralität festhält. Daß Rumänien sich nach irgend einer Seite verpflichtet habe, entspreche nicht den Tatsachen.

Russische Forderung an Rumänien.

Bukarest, 16. Dez. (Privat-Tel. Sens. Bln.)

Das Blatt „Minerva“ meldet: Die russische Regierung hat beim rumänischen Minister des Auswärtigen interloviert, daß die russischen Deserture, die von den rumänischen Grenzschutz entlassen und in einem Gefangenenerlager interniert wurden, ausgeliefert werden sollen. Der Minister des Auswärtigen hat noch keine diesbezügliche Antwort erteilt, er ist aber anzunehmen, daß sie ablehnend lauten wird.

Belgische Auslegung der Kanzlerrede.

Bern, 16. Dez. (Eig. Tel. Sens. Brft.)

Die „Neue Zürcher Ztg.“ hört aus Brüssel: Man folgert aus den Worten des Reichskanzlers, daß die maßgebenden Kreise in Deutschland die Einverleibung des eroberten Landes nicht planen, denn der Reichskanzler habe ausdrücklich von der Notwendigkeit besonderer Bürgschaften gesprochen, um zu verhindern, daß Belgien später wieder ein Einfallort der Engländer und Franzosen gegen Deutschland werde. Es sei klar, daß man für ein Land, das man annektieren will, keine Bürgschaft brauche. Folglich sei eine

vom Ausschalten der Gegenwartsempfindungen keine Rede sein, und deshalb hatte es der Dichter des gestrigen Abends, Thaddäus Rittner, so schwer, mit seinem neuen Werk „Kinder der Erde“ durchzudringen. Was er sagen wollte, die Eroberung der Erde von einem Kind der Erde, entgingen den Zweifeln seiner Umgebung, und den schlichten Abstrich, weil das härteste Band, das den jungen Flieger mit der Erde verknüpft, die Mutterliebe, ihr Wonne den Sohn herunterzieht — diese Grundzüge des Schauspiels von Rittner wird jedem klar; aber die Ausführung und Ausgestaltung mit symbolischen Andeutungen muß allgemeines Kopfschütteln verursachen. Und Bedauern über das Versagen eines Dichters, soll aus den poetischen Schönheiten seiner Idee wirkliche dramatische Gliederung entspringen. Früher — die Zeit scheint uns weit zurückliegend, es ist aber doch nur wenige Monate her — würde das Herauskommen eines Dichtwerkes wie „Kinder der Erde“ endlose und leidenschaftliche Erörterungen im Gefolge gehabt haben. Die Vergleiche liegen ja ganz nahe; Rittner ist bei Eulenberg und Hoffmannsthal in die Schule gegangen, er hat sogar Hoffmannsthal's „Mikael“ im Zwischenstück, einer Vision und Satire zugleich, anklingen lassen und hat weiter des großen nordischen Magus „Baumeister Solnek“ Schlußeffekt allzu deutlich verwendet, mit der Einschränkung, daß bei Rittner ein wirklicher Held aus der Höhe abfällt, hier aber ein mit heldischen Attributen lose umkleideter Springhahn sein Leben einbüßt. Ohne die tiefe Tragik im Drama jenes Baumeisters, das Erschütternde beim Abstrich. Und wie bei Rittner sind es Frauengestalten, die den Helden in die Höhe beziehungsweise in den Abgrund führen. Aber Viktoria, der Hingegenstand des Hingangs Michael, ist keine Hilde Wangel; der dämonische Zug scheint wohl beiden gemeinsam, bei der Wangelin der Flieger indes von dem Wollen zum Großen durchdrungen so sehr, daß Viktoria mehr als guter Geist denn als ein Dämon anmutet. Bis der Dichter in dem Schlußakt, in der mitleidslosen Frage: „Wißt du nicht über die Berge stehen“ wieder das Unbegreifliche dieses jungen Naturkinds im bösen Sinne anklingen läßt; und das Publikum ohne Antwort darauf verabschiedet. Diese Mischung von Tragik

Annektion nicht beabsichtigt. Für die Belgier sei dies die Hauptsache, obwohl sie einige Anträge dabei empfanden, daß sich der Reichskanzler über die zu fordernden Bürgschaften nicht näher ausgesprochen habe.

Zwei Millionen türkische Soldaten.

Lugano, 16. Dez. (P.-Tel. Sens. Bln.)

Die letzte Nummer des „Temps“ veröffentlicht folgende den Bericht ihres Spezialberichterstatters: Die Türken werden in kürzester Frist über eine Streitmacht von zwei Millionen Mann verfügen. Die eigentliche Tätigkeit der Türken wird erst jetzt mit voller Kraft einsetzen.

Türkischer Sieg bei Kut-el-Amara.

Konstantinopel, 16. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Front vor den den in letzter Zeit über die Tigris befindlichen Häuser von Kut-el-Amara am 13. Dezember erfochten. Von zwei feindlichen Monitoren, die in östlicher Richtung entflohen vertrieben, wurde einer durch unsere Artillerie versenkt, der andere kehrte auf seinen alten Platz zurück.

Säuberung der westlichen Küste des Schwarzen Meeres.

Aus Bukarest wird dem „Pester Lloyd“ berichtet: In Aufsicht eingetroffene türkische Segler erklären, daß die türkisch-bulgarische Flotte das Schwarze Meer an der rumänischen Grenze gesäubert habe, jedoch die türkische Schifffahrt heute ungehindert ihre Tätigkeit wieder aufnehmen kann.

Italienische Offiziere als Gefangene der Araber.

Lugano, 16. Dez. (P.-Tel. Sens. Bln.)

In Ghebiat an der tunesischen Grenze sind sieben italienische Soldaten, denen es gelang, aus der Gefangenschaft der Araber zu entfliehen, eingetroffen. Sie berichten, daß sich unter den Gefangenen der Araber der Major Ghilini und noch vier andere Offiziere befinden.

Die österreichisch-ungarische Antwort.

Erstmalige Sprache der österreichisch-ungarischen Regierung auf die „Ancona“-Note der Vereinigten Staaten.

Die Antwort des Ministers Burian auf die amerikanische Note ist kurz, frisch und deutlich. Herr Wilson, der sich allmählich in eine Art Ueberreizung seiner selbst und der von ihm vertretenen Regierung hineinzumachen scheint, bekommt hier einmal die Antwort eines wirklichen Staatsmannes, der auch Rückgrat hat. Ob sie beruhigend auf das Fieber der amerikanischen Einseitigkeitspolitik wirken wird, muß abgewartet werden. Angesichts der Schläge, die ihre Freunde erleiden, scheint ihre Aufregung dem Steigegrad nicht mehr fern zu sein. Ueber die Antwortnote wird aus Wien gemeldet:

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Baron Burian, hat an den amerikanischen Botschafter Penfield unter dem 14. Dez. 1915 nachstehende Note gerichtet:

Zu der sehr geschätzten Note Nr. 4137, welche Se. Excellenz der Herr außerordentliche und bevollmächtigte Gesandter der Vereinigten Staaten von Amerika G. Frederick Penfield, namens der amerikanischen Regierung in der Angelegenheit der Versenkung des italienischen Dampfers „Ancona“ unter dem 9. Dezember an ihn gerichtet hat, beehrt sich der Unterzeichnete vorläufig und unbedingte einer eingehenden meritorischen Behandlung der Klage, auf welche sie sich stützt, genau angeht. Wie unangenehm er erkennen ist, läßt die in der besagten Note enthaltene Darstellung des Sachverhalts zu schreien. Zweifel in Raum und gewährt, selbst wenn sie in allen

mit Komödie und symbolisch zu deutenden Vorgängen bei schon in Eulenberg's Dramen („Belinde“, „Alle um Gell“) schwer um den Erfolg zu kämpfen gehabt. Bei Rittner kommt noch das Fehlen des Anführers hinzu, der einzeln wunderbar gedachte Bilder aneinanderreicht, diese aber in dramatischen Zusammenhängen mit Steigerung nicht zu bringen vermag. Ein ebenso wohlwollender wie zukunftsgerichteter Beurteiler, Alexander v. Zeilen, hat deshalb recht, wenn er in einer Vorrede des Schauspiels nach der Aufführung im Wiener Burgtheater (im Juni dieses Jahres) sagte: „Das Werk ist als Ganzes wie in allen seinen Einzelheiten nur gedacht. Und das wirkt auf das sehr freundlich gestimmte Publikum erlösend ein.“

Auch bei und vermochte sich eine wärmere Anteilnahme für die Begebenheiten auf dem Gusshof im Hochschloß nicht durchzusetzen. Mit dem, dem Werke eines Poeten nicht den Respekt ließ man drei Aufzüge nebst Zwischenakt vorüberziehen, erbaute sich an den dekorativen Schöngestalten, an der Neuerung, die Szene nicht mit dem Aufsteigen des Vorhanges, sondern der Symbolik gemäß aus dem abmahligen Uebergehen von Dunkel zur Helligkeit entstehen zu lassen, und spendete zum Schluß dankbaren Beifall der Darstellung, die sich mit Regisseur Regal und Oberinspektor Schlemmer der Neuheit sehr liebreich angenommen hatte. Im Vordergrund Fraulein Giselhelme (als Mutter) und Frau Gebähr (Viktoria), ferner Herr Teller in der dankbaren Fliegerrolle, Herr Rittner in der undankbaren Aufgabe des misgünstigen Bruders; Herr Lehmann und Fraulein Wohlgemuth, das Elternpaar, Herr Schwab als „griechischer“ Dufel, Herr Doppelhauser (eine arme Base), Herr Ehrenz (der Varrer), Herr Andriano (der lahme Nachbar), Frau Vayrhammer, die Dame des Zwischenstücks. Prächtige Leistungen waren hier für das Werk, die Rolle Mutter, das Naturkind Viktoria, wie eine neuerwachte Wagnon der Mitte, die Bühlerin, den jungen Helden im schließend; die Schlachtenvision des Großvaters. Aber von aller Pracht bleibt kein nachhaltiger Eindruck zurück. Das Erlebnis fehlt; und der Dichter ist es, der es und schließt.

Die...
Karl...
früher...
Dycker...
Der...
Schule...
Gleich...
Verdien...
Der...
jurist...
Lugano...
Dach...
Regt...
Den...
Jach...
im...
verle...
legung...
Der...
Schram...
Batterie...
Kreuz...
wurde...
Kronle...
fernen...
Punk...
roste...
keine...
mand...
reich...
schu...
Die...
senen...
welche...
wärd...
mand...
Jah...
Bürger...
genannt...
Kauf...
Regieru...
ington...
Anstalt...
Angebr...
den gef...
einen...
eingut...
sen, we...
dieser...
die von...
kande...
den auf...
weis...
auf...
heren...
hatte...
verma...
diesem...
zu folg...
einsch...
und sie...
vorlie...
formati...
ders ge...
die Regi...
Die...
Washington...
Rechts...
Kommand...
der „Anco...
der Union...
sollen, we...
mählten...
Hilfs-ung...
Note kein...
dieser...
ung dam...
in äußern...
jads trage...
einwage...
sie sich...
Erörteru...
fassung...
Inden...
Er. Exze...
Staaten...
durch zu...
ierung m...
bringen...
bringen...
Borfall...
und unter...
nagelich...
Botschafter...
ung zu er...
Freie...
Die...
de Regier...
wache...
Regent...
nach Deut...
Etw...
Die...
verluna...
der immer...
A. der...
nach...
umzunoe...
und d...
man eben...
wie, ach...
von der...
Boren an...
Schmerz...
in ihren...
schöne...
einmal...
der Besser...
der Kranke...
in...
Kaiser...



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erhielten aus Wiesbad: Leutnant Karl Wagner im Inf.-Regt. Nr. 87. — Karl Drecher, früher im Inf.-Regt. Nr. 80, jetzt Bismarck bei der Firma Diederichs u. Widmann.

Der Oberleutnant Kahne an der Unteroffizier-Verschule in Weiburg wurde zum Kompanieführer ernannt. Gleichzeitig wurde ihm das Braunschweigische Militär-Verdienstkreuz verliehen.

Der Schlosser Heint. Schneider aus Oberlahnkstein, zurzeit Gefesteter bei einer schweren Minenwerfer-Abteilung, erhielt das Eisene Kreuz überreicht.

Das Eisene Kreuz erhielt der Pionier August Dffenbach aus Odersbach beim Pionier-Bataillon Nr. 32.

Dem Gefreiten Fritz Reusch aus Wies, im Inf.-Regt. Nr. 224, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Dem Unteroffizier d. R. Karl Heilmann aus Birkenbach, im Inf.-Regt. Nr. 224, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Er liegt gegenwärtig leider mit schwerer Verletzung der beiden Augen im Lazarett in Nürnberg. Herr Mollenkies, Schwager des Herrn J. C. Schramm in Dillenburg, a. St. Hauptmann und Chef der 4. Batterie des Inf.-Regt. Nr. 33, erhielt das Eisene Kreuz 1. Kl. Leutn. Friedrich Schramm in Dillenburg wurde für besonders erfolgreiche Ausführung einer Patrouille auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Kurze politische Nachrichten.

Die argentinische Welle in deutschem Besitz.

Die „Times“ teilt mit, daß die neue argentinische Welle größtenteils durch Deutschland aufgekauft und bis Ende des Krieges in Argentinien aufgeschleppt bleibe. Der Rest der Welle werde in amerikanischen Häfen. Die „Times“ schließt aus diesem Vorgang, daß Deutschland hoffe, die Welle noch vor der nächsten Kriegswinter zu versetzen zu können.

Carrazas Regierung anerkannt.

Gleichzeitig mit England, Belgien, Italien und Rußland hat auch die französische Regierung die Regierung Carrazas in Mexiko anerkannt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 16. Dez.

Es gibt mehr Butter in Wiesbaden.

Der Magistrat teilt uns zur Butterfrage folgendes mit: Die herrschende Butterknappheit hat ihre Ursache in den folgenden Umständen. Inlandbutter wird infolge der herrschenden Mangelknappheit nur noch in ganz geringen Mengen hergestellt. Zudem haben die süddeutschen Butterproduzenten Staaten wie Hessen, Baden, Württemberg und Bayern Butterausfuhrverbote erlassen und verteilten die in ihren Staaten produzierte Butter unter ihre Bevölkerung. Es ist also unmöglich, von dortiger Butter zu beziehen. Was an Inlandbutter herbeikommt, sind nur ganz verschwindend geringe Mengen. Schon im Frieden ist Wiesbaden im wesentlichen vom Ausland, und zwar von Holland mit Butter versorgt worden. Nun hat der Bundesrat, um den Preis der Butter ein Ende zu machen, eine Anordnung erlassen, daß alle Butter, die aus dem Ausland kommt, nur durch das Reich gehandelt werden darf. Infolgedessen kann außer dem Reich niemand mehr Butter in Holland kaufen. Der Butter in Holland gekauft hat, hat dieselbe telegraphisch dem Reich zur Verfügung zu stellen. Das Reich verteilt die von ihm gekaufte Butter an die einzelnen Staaten und Kommunalverbände durch die Regierungen und so entfällt auf Wiesbaden wöchentlich das geringe Quantum von 50 Zentner Butter. Die Stadt hat natürlich alle Mittel ergriffen, um mehr Butter zu erhalten. Sie hat unter anderem beim Reich mindestens 800 Zentner wöchentlich angefordert. Eine höhere Zuteilung konnte aber bisher durch das Reich nicht erfolgen. So ist es gekommen, daß in Wiesbaden nur 50 Zentner wöchentlich zur Verteilung kommen können, während in Hessen, Bayern, Baden und Württemberg den Städten infolge des Verbrauchs der einheimischen Butter größere Mengen zur Verfügung stehen. Diese 50 Zentner der gesamten Bevölkerung ausreichen zu machen, ist ausgeschlossen. Es würden auf den Kopf der Bevölkerung in Wiesbaden 0,6 Gramm pro Woche fallen sein. (Wir haben in diesem Sinne schon vor einigen Tagen eine auffällende Notiz veröffentlicht. Schriftl.) Es blieb der Stadt also nichts anderes übrig, als im Wege von Butterkarten diese Butter denjenigen Teil der Bevölkerung zukommen zu lassen, der sie aus Gesundheitsrücksichten notwendig hat. Diese Verteilung hat nun in der Bevölkerung an Unzufriedenheit Veranlassung gegeben, da die Bevölkerung offenbar von dem Gedanken ausgegangen ist, daß die Stadt mehr Butter zur Verfügung habe. Nun ist auch noch von dritter Seite eine Nachricht in die Presse gelangt, als gäbe die Stadt an jeden Einwohner über 60 Jahre ohne ärztliches Attest Butter ab. Und es sind daraufhin geklärt und heute so zahlreiche Anfragen von Personen über 60 Jahren gestellt worden, daß die Stadt gar nicht in der Lage war, diese Wünsche alle zu befriedigen. Heute nun hat die Stadt die Nachricht erhalten, daß ihr für die kommende Woche mehr Butter zugewiesen werden soll. Die Stadt ist infolgedessen in der Lage, von Montag, den 20. Dez., ab, an jedem Mann im Alter von 14 bis 18 Jahren 1 Pfund Butter abzugeben. Es ergeht hierdurch noch eine besondere Bekanntmachung. Die Einwohnerkarte wird als Karte und ersucht, mit Nachdruck auf die vorliegenden Verhältnisse die Unannehmlichkeit, einige Tage ohne Butter zu sein, was im Vergleich zu dem, was die Truppen draußen im Felde auszuhalten haben, doch nur gering einzuschätzen ist, auf sich zu nehmen.

Kartoffelversorgung durch die Stadt Wiesbaden.

Dem Magistrat im Angelegenheit dieser Nummer wird die Stadtverwaltung im Kleinverkauf den ganzen Winter hindurch Kartoffeln abgeben; sie hat sich mit ausreichenden Mengen Kartoffeln eindecken, um die Bevölkerung bis zum Frühjahr mit Kartoffeln zu versorgen. Bestellungen auf Bezug von Kartoffeln zum Einkufen für diejenigen Haushaltungen, die sich noch nicht mit Kartoffeln eindecken haben, oder dazu in der Lage sind, werden gegen sofortige Bezahlung und Vorlegung der Brot-Kaufkarte vom 20. Dezember ab, vormittags zwischen 9-12 Uhr und nachmittags zwischen 2-5 Uhr im Rathaus, Zimmer 42, entgegen genommen.

Die Steuererklärung für das Jahr 1915. Die mit einem Einkommen von mehr als 2000 M. veranlagten Steuerpflichtigen werden aufgefordert, die Steuererklärung über ihr Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1916 einzureichen. Die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung kann nur ausnahmsweise auf Grund begründeten Antrags verlängert werden. Kriegsteilnehmer können ihre Steuererklärungen auch durch Bevollmächtigte oder Vertreter abgeben lassen. Wer die Frist zur Abgabe der Steuererklärung verläßt, hat neben der endgültig festgesetzten Steuer einen Zuschlag von 5 Proz. zu entrichten. Mithinlich

unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissenschaftliche Verschönerung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht. Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen werden von Mitte Dezember ab, vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Amtsgebäude, Friedrichstraße 33, Zimmer Nr. 5, auf Verlangen kostenlos verabfolgt, soweit sie nicht bereits durch die Post ausgeteilt sind.

Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder. Der Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder, an den zur Zeit der Teuerung unter vielfachen Schwierigkeiten für den Einzelhaushalt ganz besondere Anforderungen gestellt werden, hat in der Blumenhandlung Beder am Kranzplatz eine Sammelstelle eingerichtet, in welcher Geldspenden für seine Zwecke entgegen genommen werden. Die Form, in welcher um die Gaben gebeten wird, ist sinnig und anmutig. Jedes wohlhabende Kind soll zur Krlegs- und ganz besonders zur Weihnachtzeit der armen hungernden Kinder gedenken und auf einen kleinen Teil der ihm zugehenden Gaben verzichten zugunsten der Speisung hungernder Kinder. Jedes Kind, das 1 Mark spendet, erhält ein künstlerisch ausgestaltetes Erinnerungsblatt. Ein solches Blatt sollte auf keinem Weihnachtstisch fehlen!

Für die Beförderung von Postkarten mit Abbildungen nach dem Ausland treten zufolge des in der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 1. Dezember 1915 erlassenen und im „Reichsanzeiger“ Nr. 284 vom 2. Dez. 1915 veröffentlichten Aus- und Durchfuhrverbotes auf Grund des § 5 der Postordnung vom 20. März 1900 folgende einschränkende Bestimmungen in Kraft. Der Posten sind: Postkarten mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, geographisch genau bestimmbar Ortlichkeiten und Landschaften, besonders hervorragenden Bauwerken und Denkmälern Deutschlands, Österreich-Ungarns, der Türkei, Bulgariens und der von den Verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen, türkischen und bulgarischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete. Nicht unter das Verbot fallen: Postkarten mit Abbildungen der bezeichneten Art a) nach Österreich-Ungarn, der Türkei, Bulgarien sowie den von deutschen oder von mit Deutschland verbündeten Truppen besetzten feindlichen Gebieten, wenn die Abbildungen Städte usw. des Besatzungslandes oder -gebietes der Postkarte darstellen; b) im Feldpostverkehr an Truppen usw. oder Militärbehörden in feindlichen Gebieten.

Zur Bewältigung des starken Weihnachtverkehrs wird am 23., 24., 27. und 31. Dezember und am 3. Januar der Tage Nr. 57 Wiesbaden ab 3 Uhr 40 Min. mittags nach Köln, Mülheim und der Elz an Nr. 252 Köln ab 8 Uhr 3 Min. morgens, Wiesbaden an 11 Uhr 45 Min., mit Post- und Hauptzug gefahren. Im Interesse des reisenden Publikums liegt es, möglichst die Vorgänge zu beschleunigen.

Nachplanänderungen. Vom 1. Januar 1916 ab treten auf der Strecke Niederlahnkstein-Wiesbaden-Frankfurt a. M. folgende Fahrpläne in Kraft. Der Personenzug 1002, bisher Niederlahnkstein ab 2.52 Uhr nachts fährt künftig Niederlahnkstein ab 3.10, Niederheim 4.44, Elzville 5.16, Nieder-Balluf 5.23, Schierstein 5.30, Wiesbaden 5.37, Wiesbaden Ankunft 5.45, Abfahrt 6.10, Frankfurt a. M. Ankunft 7.20 Uhr. Im Zusammenhang hiermit wird der Personenzug 1118, Wiesbaden Abfahrt 6.10 Uhr vormittags, Frankfurt a. M. Ankunft 7.34 Uhr, wie folgt geändert: Wiesbaden Abfahrt vorm 5.10, Frankfurt (Main) Ankunft 6.34 Uhr. — Vom 16. Dezember ab wird der Triebwagen 1673, Mainz ab 6.55 Uhr abends, Wiesbaden an 7 Uhr 12 Min., 3 Minuten später abgefahren.

Die werde ich bei einer aus Anlaß des Krieges erschienenen Beschäftigung vorliegt? Das unter diesem Titel im Verlage von Gerhard Stalling, Oldenburg i. Br. Ende September 1915 mit amtlicher Genehmigung von Reichswehrministerium herausgegebene Werk hat in einem Zeitraum von wenigen Wochen eine derartige Verbreitung gefunden, daß schon die 5. bis 9. bedeutend erweiterte Auflage (28. bis 45. Tausend) erschienen ist. Es enthält in klarer, übersichtlicher Form alles Wichtige aus der Mannschaftenversorgung im Bereiche des Heeres, der Marine und der Schutztruppen für jeden Krieger vom Feldwebel abwärts, Verhältnisse auch die Kapitulanten und enthält Verordnungen, Muster für Anträge, eine Rententabelle und die Allerhöchste Order vom 7. Sept. 1915 über Anrechnung von Kriegsjahren. Das Buch ist nicht nur für den Soldaten ein unbedingtes unverzichtbares Berater, sondern unterstützt auch die Behörden und Berufsberatungstellen in der Belehrung der Beschädigten. Der niedrige Preis des Buches (40 Pf.) gestattet jedem die Anschaffung.

Verlängerung der Frist zur Abgabe der Steuererklärung. Dem Magistrat im Angelegenheit dieser Nummer wird die Stadtverwaltung im Kleinverkauf den ganzen Winter hindurch Kartoffeln abgeben; sie hat sich mit ausreichenden Mengen Kartoffeln eindecken, um die Bevölkerung bis zum Frühjahr mit Kartoffeln zu versorgen. Bestellungen auf Bezug von Kartoffeln zum Einkufen für diejenigen Haushaltungen, die sich noch nicht mit Kartoffeln eindecken haben, oder dazu in der Lage sind, werden gegen sofortige Bezahlung und Vorlegung der Brot-Kaufkarte vom 20. Dezember ab, vormittags zwischen 9-12 Uhr und nachmittags zwischen 2-5 Uhr im Rathaus, Zimmer 42, entgegen genommen.

Die Steuererklärung für das Jahr 1915. Die mit einem Einkommen von mehr als 2000 M. veranlagten Steuerpflichtigen werden aufgefordert, die Steuererklärung über ihr Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschl. 20. Januar 1916 einzureichen. Die Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Die Frist zur Abgabe der Steuererklärung kann nur ausnahmsweise auf Grund begründeten Antrags verlängert werden. Kriegsteilnehmer können ihre Steuererklärungen auch durch Bevollmächtigte oder Vertreter abgeben lassen. Wer die Frist zur Abgabe der Steuererklärung verläßt, hat neben der endgültig festgesetzten Steuer einen Zuschlag von 5 Proz. zu entrichten. Mithinlich

Verständlich. Den Regierungsekretären Dr. Raffisch und Hecht, beide in Wiesbaden, wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Unfall. Am Mittwoch Abend stürzte in einem Hotel in der Lahnstraße ein 21 Jahre alter Dienstmädchen in den Aufgang und brach ein Bein. Nach der Anlegung eines Notverbandes wurde die Verunglückte durch die Sanitäts-wache nach dem städtischen Krankenhaus gebracht.

Eine fällige Kollektion macht gegenwärtig wieder die Stadt unglücklich. Es ist eine Frauensperson, die als angelegte Krankenschwester Geldbeiträge für die Verwundeten im Paulinenschloß einzuheben versucht. Sie ist etwa 35 bis 38 Jahre alt, 1,65 Meter groß, blond, trägt gestreiftes Wollkleid, weiße Schürze, darüber grauen grünen Mantel.

Der 80 Jahre alt, eine Kur durchgemacht, schreibt uns: „Trotz meiner 80 Jahre habe ich noch keine Schwindelanfälle wieder gehabt, auch ist mein Kopf leichter und mein Gang wieder sicherer geworden.“ Frau Knochel O. N. schreibt uns: „Schon nach der ersten Wochenkur waren die Schmerzen verschwunden.... Ich kann allen unglücklichen Patienten, die an dieser schmerzhaften Krankheit leiden, das wunderbare Mittel Dr. Kallio nur bestens empfehlen.“ Kallio O. N. schreibt: „Ich bin vollständig wieder gesund und verdanke das lediglich Ihren vorzüglichen Mitteln.“ (Wer erkrankt an Gallenstein, Lebererkrankung, Nervosität.) Kallio O. N. schreibt: „Die Wirkung des Mittels ist eine ganz außerordentliche, die mich an aufrichtigen Dank veranlaßt.“ Dr. med. E. S. Kallio am Kaiserlichen Institut in P. schreibt: „Da die rasche Beseitigung des Präparates tatsächlich überraschend ist.“ Frau Oberleutnant S. teilt mit: „Dah ich gar keine Mittel gegen die Arterienverkalkung mehr verlor.“ Nähere Mitteilungen über unsere Dr. Kallio erhalten Sie in Ihrem eigenen Interesse ebenso wie reiches Prospektmaterial gratis durch Allgemeine Chemische Gesellschaft m. b. H., Köln 28, Hermannstraße 17. Versand durch unsere Depot-Apotheken.

Punkten zutrifft und der Beurteilung des Falles die rigoroseste Rechtsauffassung zugrunde gelegt würde, durchaus keine genügende Handhabe, um dem Kommandanten des Kriegsschiffes oder der österreichisch-ungarischen Regierung ein Verschulden zur Last zu legen.

Die Bundesregierung hat es auch unterlassen, die Personen zu bezeichnen, auf deren Aussagen sie sich beruft und welchen sie augenscheinlich einen höheren Grad von Glaubwürdigkeit zuzuerkennen zu dürfen glaubt, als dem Kommando der kaiserlich und königlichen Flotten. Auch was Rasse, Namen und näheres Schicksal der amerikanischen Bürger anlangt, die im kritischen Augenblick an Bord des genannten Dampfers weilten, läßt die Note jeglichen Aufschluß vermissen. Die österreichisch-ungarische Regierung ist gleichwohl im Hinblick darauf, daß das Washingtoner Komitee nunmehr eine positive Erklärung des Inhalts abgegeben hat, es seien bei dem fraglichen Vorfall Angehörige der Vereinigten Staaten von Amerika zu Schaden gekommen, im Prinzip bereit, in der Angelegenheit in einen Gedanken austausch mit der Bundesregierung einzutreten. Sie muß aber schon die Frage aufwerfen, weshalb diese Regierung davon abgesehen hat, die in dieser Note aufgeführte Forderung unter Bedachtsnahme auf die von ihr selbst hervorgehobenen besonderen Umstände des inframittelten Vorganges juristisch zu begründen und an die Stelle einer solchen Begründung den Hinweis auf den Schriftwechsel gesetzt hat, den sie in einer anderen Angelegenheit mit einer anderen Regierung geführt hatte. Die österreichisch-ungarische Regierung vermag dem Washingtoner Komitee auf diesem ungewöhnlichen Wege umso weniger zu folgen, als sie keine authentische Kenntnis von allen einschlägigen Korrespondenzen der Bundesregierung besitzt, und sie ist auch nicht der Ansicht, daß ihr diese Kenntnis im vorliegenden Falle genügen könnte, die, soweit ihre Informationen reichen, in wesentlichen Punkten anders geführt sind als der Fall oder die Fälle, auf welche die Regierung der Union anzuweisen scheint.

Die österreichisch-ungarische Regierung darf somit dem Washingtoner Komitee anheimgeben, die einzelnen Rechtsfälle zu formulieren, gegen welche der Kommandant des Unterseesbootes anlässlich der Versenkung der „Ancona“ verstoßen haben soll. Die Regierung der Union hat auch geglaubt, auf die Haltung verweisen zu sollen, welche das Berliner Komitee in dem erwähnten Schriftwechsel eingenommen hat. Die österreichisch-ungarische Regierung findet in der sehr geschätzten Note keinerlei Anhaltspunkte dafür, welcher Absicht dieser Hinweis entspricht. Sollte jedoch die Bundesregierung damit bezwecken haben, eine Meinung in der Richtung zu äußern, als wäre der stehenden Angelegenheit eine Präzedenz irgendwelcher Art gegeben, muß diese Regierung, um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, erklären, daß sie sich selbstverständlich volle Freiheit wahrt, bei Erörterung des Falles der „Ancona“ ihre eigene Rechtsauffassung geltend zu machen.

Audem der Unterzeichnete die Ehre hat, die Gefälligkeit Sr. Excellenz des Herrn Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika mit der ergebenden Bitte in Anbetracht zu nehmen, das Vorstehende der amerikanischen Regierung mitteilen und bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck bringen zu wollen, daß die österreichisch-ungarische Regierung das Schicksal der unglücklichen Opfer des bewussten Vorfalls nicht weniger als die amerikanische Regierung und unter allen Umständen aufrichtig beklagt, bemüht er zugleich aus diesen Anlaß, um Sr. Excellenz dem Herrn Vizepräsidenten den Ausdruck seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Freies Geleit für Bon-Eb und v. Papen.

Berlin, 16. Dez. (L.-H.-Tel.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wir erfahren, hat die Regierung der Vereinigten Staaten für den Militärattaché Hauptmann v. Papen und den Marineattaché Regattkapitän Bon-Eb freies Geleit für ihre Rückreise nach Deutschland beantragt.

Etwas über Arterienverkalkung (sowie Gicht und Steinleiden).

Die bekämpfte ich diese Krankheiten, insbesondere Arterienverkalkung! Diese Frage wirkt sich in unserem heutigen Leben immer stärker aus, da die Statistik eine enorme Zunahme der Verkalkung bewiesen hat. Jeder daran Leidende hat nicht schon vieles versucht: Diäten, Bäder, Bäder und Bäder, aber nichts hat gebracht, bis auf die Behandlung von innen, die anorganischen Präparate genommen. Bäder aufgeschüttet um, um, und doch sind oft die teils langsam zunehmenden Erscheinungen eher stärker geworden als schwächer, und Schwindel, Kopfschmerzen, Bluthochdruck, heftige Kopfschmerzen, Taubheit der Glieder, Mühsam beim Treppenhin- und -hergehen, Hervortreten der Venen an den Schläfen, Bluthochdruck nach dem Kopfe, starke Schmerzen in den verschiedenen Gliedern, leichte Schläppanfälle, all diese Reaktionen sind geblieben. Werden dann die Lehren mit der Zeit untrüglich, so wünscht der Patient endlich etwas zu tun, was nun zum mindesten die Krankheit dem Besserung schafft. Bedeutet man, daß die Grundursachen der Krankheit sind: Ueberfluß an Harnsäure, verfehlte Diät, zu starkes Alkoholkonsum, Ueberanstrengung in geistiger Beziehung, zu viele Gemütsbewegungen oder sonstige Aufregungen usw. usw., so müssen eben vernünftigerweise hier die Hebel angelegt werden. Aus diesen Gesichtspunkten heraus haben wir die heute überall bekannte und enorme Erfolge aufweisende Dr. Kallio-Diät verfaßt, welche jedermann bequem im eigenen Heim durchführen kann, ohne sonst in seinen Lebensgewohnheiten geändert zu werden, welche ihn des ferneren behält, wie er leben muß, um nicht fernere Schicksalsschläge in sich aufzunehmen usw. usw. Des Ferneren erhält jeder Patient organische, d. h. vitale, lebenskräftige Medikamente, welche nach durch Führen der überflüssigen Harnsäure, Harnsäure und Normalisierung des Blutes, evtl. Auflösung von abgelagerten Uraten (Gicht- und sonstige Verbindungen) einwirken, und zur Kontrolle finden häufige Harnanalysen statt, sodas neben dem subjektiven Gefühl des Patienten auch objektiv an den Harnuntersuchungen die Einwirkung der Medikamente festgestellt werden kann. In wie vorzüglichster Weise diese Kur ihre Aufgabe erfüllt, geht aus Dankschreiben von notariell beglaubigten Ärzten und erstklassigen Referenzen hervor. So teilt Frau R. 82 Jahre alt, mit: „Kann ich Ihnen zu meiner Freude erklären, daß mein Befinden ein sehr vorzügliches ist.“ Herr D. D., 62-jähriger

